

Liberalisierung kontra JGHV

Zu Beginn der europäischen Industrialisierung stellten zahlreiche Manufakturen Produkte her die irgendwann weiterverarbeitet wurden und letztendlich zum Endprodukt wurden (Zulieferer). Dabei stellte man dann fest, das nicht alles zueinander passte und bei Bedarf, also Verschleiß kein problemloser Ersatz möglich war.

Es gab eine Vielzahl von z.B. Gewinden bei Schraubverbindungen, Module bei Getrieben, Längenmaße wie Meter, Zoll, Elle, um nur zwei Beispiele zu nennen. In diesem Chaos griff keine staatliche Behörde regulierend ein, denn ein solcher Eingriff wurde der Privatwirtschaft nicht zugemutet.

Allerdings hatte die Privatwirtschaft erkannt, dass es außerordentlich notwendig wurde vergleichbar zu produzieren um eine bestimmte Qualität zu erreichen.

Man sprach miteinander, und tat sich zusammen. Setzte erstmals Normen an um im Bedarfsfall zu vergleichen und Teile unterschiedlicher Hersteller auch zu kombinieren bzw. zu ersetzen.

Die Zusammenarbeit wurde spürbar immer besser und konstruktiver, man gründete Vereine, beschrieb Wissen und überwachte die Produktionen.

Zwangsläufig organisierte man sich und gründete Vereine zur Überwachung von Qualitäten und Normen.

Ein solcher Verein war der Dampfkesselüberwachungsverein, später Technischer Überwachungsverein (TÜV) genannt.

In heutiger Zeit ist der Begriff TÜV allgegenwärtig, niemand wird Vereinsmeierei unterstellen !

Man anerkennt, das es erforderlich ist, Dinge und Vorgänge unabhängig zu prüfen und zu überwachen.

Natürlich gibt es verschiedene TÜV, aber alle sind wiederum in einem Verein, unter einem Dach anzutreffen: VDTÜV (Verein Deutscher Technischer Überwachungs Vereine). Also ein dichtes Netz von produktbetreuenden Organisationen dessen sich Länder, und auch Staaten gerne bedienen.

Nur die gegenseitige gleichwertige Kontrolle, ein eigenes Qualitätssicherungssystem aller TÜVs garantiert hohe und höchste Standards. Wir erleben täglich, dass von der produzierenden Industrie sogenannte Qualitätssiegel erfunden werden, die inhaltslose Produktaussagen haben. Aber wenn etwas „TÜV“ geprüft ist, und auch positiv geprüft wurde, ist erkennbar dass die Prüfung unabhängig und ohne Eigennutz erfolgte.

Ein analoger Vorgang war die Gründung jagdkynologischer Vereine, also von Zucht.- Gebrauchshundevereinen. Diese Gründungen waren kein Selbstzweck, hatten und haben nie einen sportlichen oder ähnlichen Anstrich. Zumindest sollte es so sein !

Prüfungsordnungen dienen und dienen der Zielstellung jagdbare Hunde auf ihre Eignung zu testen und erfolgreiche zur Zucht zu bringen.

Eine solche züchterische Herausstellung ist nur über unzählige Generationen möglich.

Die Aufgabe solcher Ziele würde bedeuten genetisches Material zu verschenken und zu vernichten. Diese Material lässt sich nicht im Labor konservieren. Bei Pflanzen, insbesondere Nutzpflanzen ist eine Erhaltung von genetischen Material machbar und stand der Technik.

Wir sehen am Beispiel der Landwirtschaft wie notwendig es ist alte Rassen zu erhalten um bei Bedarf einzukreuzen. Und wir sehen auch in welche Sackgasse Vereinheitlichung und industrielle Zucht führt.

Wir brauchen eine unabhängige Kontrolle über unsere Hunde und gezielte Zucht, die Industrie hat vorgemacht was notwendig ist. Es gibt keine Zweifel an der Notwendigkeit von TÜV und Co.

Wir brauchen starke Vereine und kontrolliertes Hundematerial.

Der begonnene Umbau des Waldes wird uns jagdlich deutlich anspruchsvoller belasten um den Wildbestand im Griff zu behalten. Irgendwelche Hundemeuten können sicherlich Wild aufstöbern und hetzen, möglicherweise auch stellen. Gezielte Suche bedarf aber Nasenleistung, und die wiederum ist ein Ergebnis gezielter Zuchtauswahl !

Weiterhin muss man davon ausgehen, dass der Tierschutz sicher auch darauf achtet wie Wild zur Strecke kommt. Ungeprüfte Hund, möglicherweise auch in Meuten, werden nicht das bringen, was in gezielter Zucht und erforderlicher Ausbildung im Verein machbar ist.

Der Waldumbau bedingt einen qualitativ auf hohem Niveau stehenden Jagdhund nebst Führer.

Die Eigenüberwachung von Führer und Hund ist nur kontrolliert machbar, staatliche Organisationsformen zur Überwachung sind nicht machbar wie die Geschichte zeigt.

Ein deutlicher Beweis für die Richtigkeit des gegangenen Weges im JGHV ist die Tatsache das das Modell weltweit kopiert wird. So entstanden in der älteren aber besonders jüngeren Vergangenheit Weltverbände für bestimmte Rassen. So die Weltverbände für DD, DK, KLM, und weitere, nicht zu vergessen die Schweisshunde. Aber auch die Gebrauchshundevereine werden als Muster herangezogen, so sind in den USA bereits zwei solcher Vereine tätig. Inhaltlich haben diese Organisationen die Strukturen unserer Prüfungsordnungen übernommen und in Details angepasst. Die Übereinstimmung von Prüforganisationen in der Technik (TÜV,DEKRA), sowie im Hundewesen sind auffällig ! Politische Experimente sind nicht notwendig ! Halten wir den Stand der Technik, bzw. das Niveau unserer Hunde, deren Zucht und Ausbildung aufrecht !

Den Forderungen nach Liberalisierung können wir durchaus mit guten Argumenten entgegentreten. Im gesellschaftlichen Umfeld finden wir keine Berufsgruppe, ob Handwerk oder Gewerbe die nicht ihre Strukturen pflegen. Man arbeitet zusammen, sichert Qualität und schirmt sich damit auch, gerechterweise, ab. Ich erinnere dabei an das Handwerk und den teilweisen Innungszwang.

Ein häufiger Ruf nach Liberalisierung geht von Juristen aus. Wenn wir aber diese Berufsgruppe uns näher ansehen finden wir alles andere als liberales Gedankengut. Die Zulassungsverfahren für Juristen sind streng geregelt und von Kammern überwacht. Wenn also jemand daherkäme und mit einem Diplom einer fernöstlichen Ausbildungsstätte eine Rechtsanwaltskanzlei eröffnen möchte, wie würde das wohl ablaufen ? Wer würde dann von Vereinsmeierei reden wollen ?

Das Fazit meines kleinen Exkurses in Gesellschaft und Jagd kann also nur lauten: erhalten wir gewachsene und bewährte Strukturen, aber entwickeln wir diese auch weiter!

Thomas M a r k e r t
Dipl.Ing.(FH), Fa.-Ing.

22.10.2012